



**Haushaltsrede von  
Oberbürgermeister Frank Dehmer  
zur Einbringung des Haushaltsplanentwurfs 2018  
am 22.11.2017**

Es gilt das geschriebene und das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Stadträtinnen, sehr geehrte Stadträte,

liebe Ortsvorsteher und Vertreter der Presse,

liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Gäste,

nun ist es also soweit:

Vor Ihnen liegt der erste Haushaltsplanentwurf der Stadt Geislingen an der Steige, der nach der DOPPIK aufgestellt wurde.

NKHR – Neues Kommunales HaushaltsRecht... ein paar Buchstaben und Worte, die so manchem meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Nackenhaare aufstellen oder zumindest ein paar Schweißperlen auf die Stirn treiben dürften. Dies gilt im Übrigen nicht nur für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kämmerei, sondern auch für viele andere aus den Fachbereichen und Sachgebieten, die hier entsprechende Zuarbeit verrichten mussten. Nach Jahren der Vorarbeit steigen wir nun also zum 1. Januar 2018 um – nicht als eine der ersten Kommunen, aber auch nicht als eine der letzten. Wir konnten also durchaus von gemachten Erfahrungen von anderen Kommunen profitieren und mussten den einen oder anderen Fehler nicht erst selbst machen. Trotzdem ist so ein Umstieg eine Mammutaufgabe, denn es müssen viele Dinge komplett neu gedacht oder gar erarbeitet werden.

Trotzdem gibt es natürlich auch viele Dinge, die sich auch mit dem neuen Haushalt nicht ändern werden. Nach wie vor sind die Finanzen der Stadt darin abgebildet. Befürworter sagen, dass man nun erstmals sieht, wie es einer Kommune wirklich finanziell geht. Ich kann Sie insofern beruhigen, dass wir auch schon bisher ein ganz gutes Bild über unsere Finanzen gehabt haben. Allerdings wird sich dieses Bild nicht unbedingt zum Positiven verändern. Das werden auch die kommenden Jahre zeigen, denn neue, bislang unentdeckte Geldquellen werden auch mit NKHR nicht auftauchen.

Im Gegenteil: Dadurch, dass nun die Abschreibungen für ALLE Vermögensgegenstände in Form von Abschreibungen erwirtschaftet werden müssen, wird gnadenlos aufgezeigt, wie das Vermögen der Stadt hier quasi verzehrt wird. Wenn Sie betriebswirtschaftliche Vorkenntnisse haben, dann wissen Sie, von was ich spreche.

Jemand hat einmal die DOPPIK so mit der KAMERALISTIK verglichen: Bisher waren die Kommunen quasi bei Nebel und Dunkelheit mit Tempo 100 und Fernlicht unterwegs – nur mit Glück kommt es zu keiner Katastrophe, weil man nicht weit nach vorne blicken kann. Die DOPPIK ist quasi der Nebelscheinwerfer und die angepasste Geschwindigkeit – man sieht zumindest etwas besser, was auf einen

zukommt und kann in der Regel noch rechtzeitig vor einem Aufprall Gegenmaßnahmen einleiten.

Für alle Bereiche der Finanzen gilt das natürlich nicht, denn verschiedene externe Einflussfaktoren können wir natürlich auch in der Zukunft nicht vorhersehen, aber der Werteverzehr und die damit irgendwann verbundenen Reinvestitionen werden so im Haushalt dargestellt.

Leider kann uns auch Albert Einstein nicht trösten, der wohl einmal gesagt hat:

Die besten Dinge im Leben sind nicht die, die man für Geld bekommt.

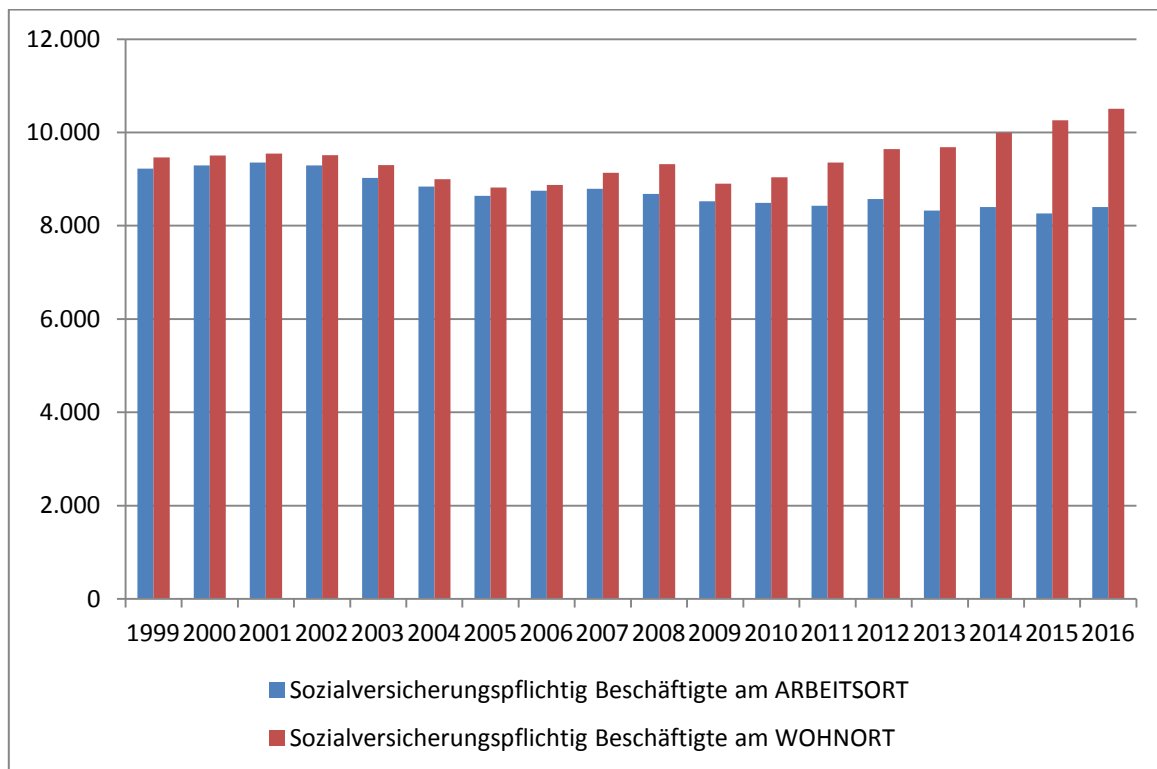
Ich weiß nicht, an was er dabei gedacht hat. Mit Sicherheit aber nicht an unseren Haushaltsplan, denn dort geht es eben in erster Linie um die Dinge, für die man Geld benötigt.

Gutes Personal zum Beispiel ist heute stellenweise kaum zu bekommen. Wir haben dies bei verschiedenen Stellenausschreibungen schon zu spüren bekommen. Der Fachkräftemangel zeigt sich auch in den Verwaltungen und insbesondere in den Bereichen Hoch- und Tiefbau aber auch den Kindergärten unserer Stadt. Bei den technischen Berufen konkurrieren wir mit der freien Wirtschaft und den anderen Bereichen der öffentlichen Hand und bei den Kindergärten natürlich auch mit den anderen Kommunen und weiteren Trägern der Einrichtungen für die Kleinsten unserer Gesellschaft.

An der Stelle kann ich auch ein paar durchaus erfreuliche Zahlen vermelden. Zwischen dem 31.12.2011 und dem 30.06.2016 hat die Bevölkerung in Geislingen kontinuierlich zugenommen. Hatten wir Ende 2011 noch 26.133 Einwohnerinnen und Einwohner, waren es zur Mitte des Jahres 2016 bereits 27.211 nach den letzten Zahlen des statistischen Landesamts. 1.078 Menschen mehr, die in unserer Stadt leben. In den Ausführungen von Herrn Pawlak werden Sie nachher noch einmal hören wie wichtig diese Zunahme auch für unsere Finanzen an der einen oder anderen Stelle ist.

Was weniger erfreulich ist, ist die Tatsache, dass im gleichen Zeitraum die Zahl der Arbeitslosen in Geislingen angestiegen ist (2011: 656 / 2016: 739) - zwar nur relativ geringfügig, aber eben angestiegen. Positiv ist hier aber auch der Trend, wenn man einen längeren Zeitraum betrachtet. Ende des Jahres 2005 waren in Geislingen noch 1.260 Menschen arbeitslos gemeldet und bei der Wirtschaftskrise 2008/2009 waren wir auch auf einem Niveau von 740 bzw. 998. Betrachtet man die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, dann wird deutlich, dass die Zahl der Arbeitsplätze in Geislingen selbst stagniert oder eher etwas rückläufig ist (2011: 8.429 / 2016: 8.403). Trotzdem haben heute mehr Personen in Geislingen eine

sozialversicherungspflichtige Arbeit (2011: 9.365 / 2016: 10.510) – allerdings müssen sie dafür pendeln.

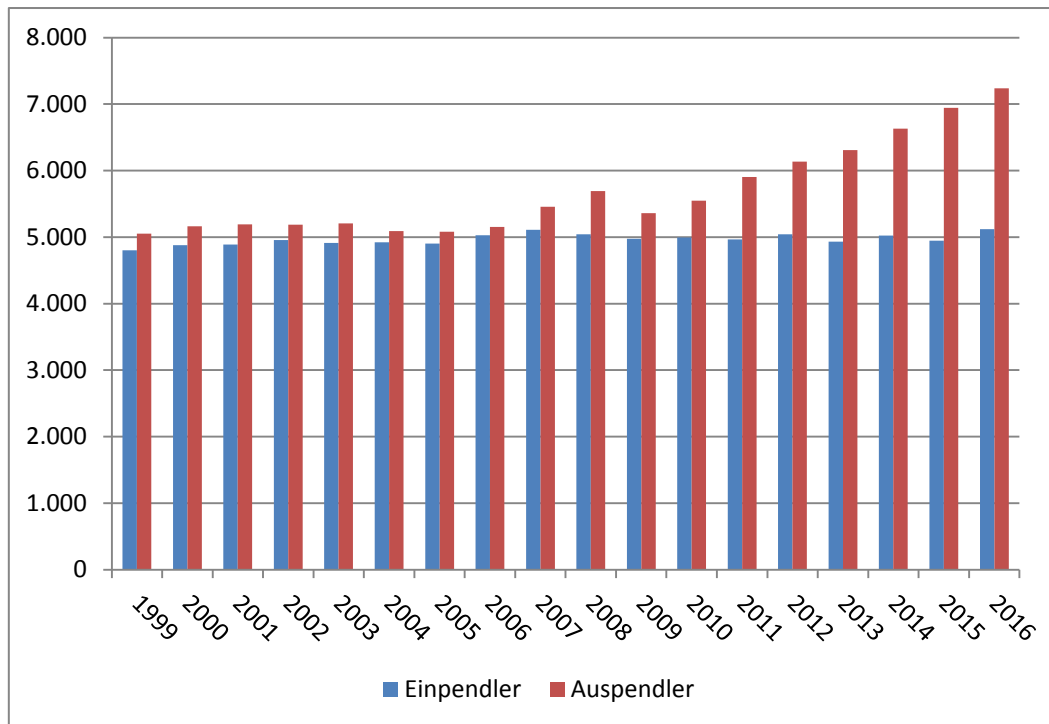


Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort und am Wohnort

Die Entwicklung insgesamt stimmt also. Trotzdem haben wir hier noch viel Luft nach oben, auch wenn man den Einkommensteueranteil unserer Stadt im Vergleich zum Landesdurchschnitt betrachtet. In Geislingen gibt es im Verhältnis zu viele Menschen mit geringen Einkommen. Dadurch partizipieren wir hier unterdurchschnittlich.

Aber auch hier haben wir durchaus Chancen eine positive Entwicklung zu nehmen, wenn es uns gelingt auch weiterhin Menschen für Geislingen zu gewinnen, die in den Zentren wie Stuttgart oder Ulm keinen bezahlbaren Wohnraum mehr finden.

Notwendig ist dafür aber natürlich eine gute Anbindung an diese Wirtschaftsräume, wenn die Menschen dort ihren Arbeitsplatz haben. Aus diesem Grund können die Themen B10 und Filstalbahn auch in dieser Haushaltsrede nicht fehlen. Wir müssen weiter daran arbeiten, dass die verkehrliche Infrastruktur an unsere Bedürfnisse angepasst wird. Die Zunahme um 2.181 mehr Auspendler zwischen 1999 und 2016 spricht für sich. Ein Teil des täglichen Verkehrs auf der B10 während der Hauptverkehrszeiten kann sicher auch damit erklärt werden, denn nicht alle diese Pendler fahren mit dem Fahrrad oder der Bahn zur Arbeit.



Einpendler und Auspendler

Dass wir für viele - auch junge Familien - interessant sind, zeigt die Tatsache, dass wir in den vergangenen 1,5 Jahren fast alle städtischen Bauplätze verkauft haben. Hier werden wir zeitnah versuchen müssen, weitere Baugebiete zu erschließen. Wir werden dazu natürlich auch in erster Linie in den Stadtbezirken suchen müssen, denn in der Kernstadt sind die Flächen ziemlich ausgereizt oder schwer zu entwickeln.

Weitere Zuwächse bei den Einwohnerzahlen erwarten wir natürlich auch durch weitere Bauprojekte, die derzeit in der Planung oder auch bereits im Bau sind. Unsere GSW hat in den letzten Tagen mit den ersten Abrissarbeiten in den Bruckwiesen begonnen. Hier werden in den nächsten Jahren ca. 90 Wohneinheiten in einer attraktiven Lage entstehen. Ein 20-Millionen-Projekt unserer städtischen Wohnbaugesellschaft, das durchaus auch Vorzeigecharakter haben wird.

Ein Investor plant ca. 50 Reihenhäuser im Katzenloch – für Pendler mit der Nähe zum Bahnhof ebenfalls ein sehr interessantes Projekt. Drücken wir die Daumen, dass auch dies gelingt. Aber auch das Mehrgenerationen-Wohnprojekt an der Friedensstraße und das DRK-Seniorenzentrum in der Hinteren Siedlung oder das Projekt am Tälesbahnhof werden dazu beitragen die Einwohnerzahlen wachsen zu lassen. Mit dem geplanten Objekt an der Heidenheimer Straße in der Nähe der Helfensteinklinik und des Ärztehauses steht schon das nächste größere Projekt in den Startlöchern.

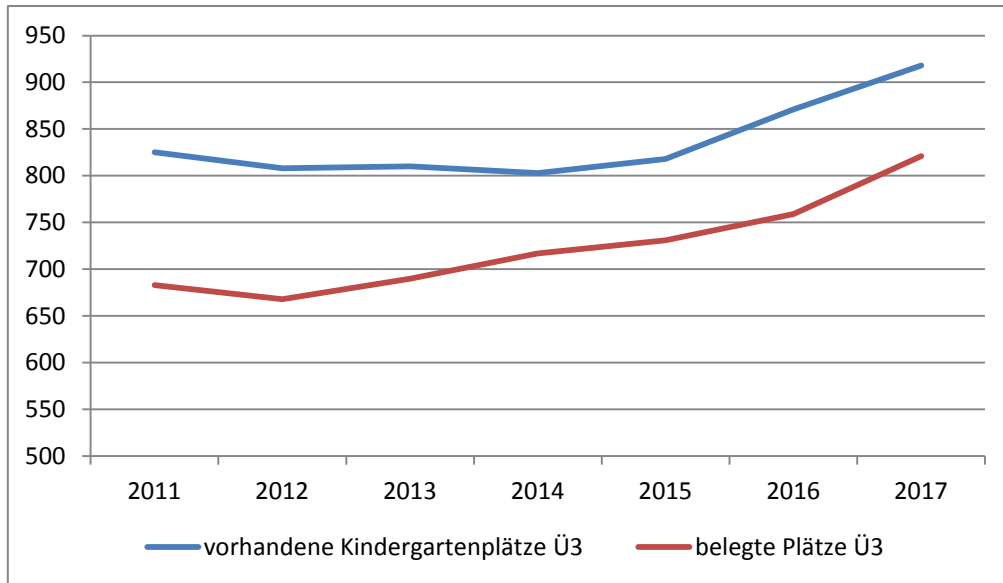
Lassen Sie mich an der Stelle auch einmal einen Dank aussprechen an unsere Stadtplanung und das Baurecht. All die eben aufgezählten Projekte – und das sind ja noch nicht alle – benötigen eine Baugenehmigung und dafür in den meisten Fällen auch einen entsprechenden Bebauungsplan. Das fällt nicht vom Himmel und die jeweiligen Ämter sind auch keine riesigen Einheiten. Vielen Dank also an alle, die hier Tag für Tag Enormes leisten, damit diese Projekte auf den Weg gebracht werden können.

Am Rande sei noch erwähnt, dass es durch den Verkauf des Auchtweiden-Hochhauses, welches der GSW gehört hatte, gelungen ist auch diese Gebäude wieder attraktiv zu machen und weitestgehend ungenutzten Wohnraum wieder zu aktivieren. Ein Gebäude, das lange Zeit als Schandfleck galt, ist nun wieder attraktiver Lebensraum für viele geworden.

Der Bevölkerungszuwachs in Geislingen ist übrigens im Zeitraum 31.12.2011 bis 30.06.2016 im Landkreis prozentual gesehen einer der größten. Lediglich die Gemeinden Aichelberg, Gruibingen, Hohenstadt, Mühlhausen und Schlierbach hatten größere Zuwächse – allesamt Gemeinden an der A8 gelegen und sicher auch profitierend von den Baustellen entlang der DB-Schnellbahntrasse Stuttgart-Ulm.

Die ansteigenden Einwohnerzahlen haben aber natürlich auch Auswirkungen auf unsere Stadt und auch unsere Finanzen, die man vielleicht nicht gleich sieht und die auch nichts mit höheren Zuweisungen zu tun haben.

So hatten wir 2011 zum Beispiel noch 825 Kindergartenplätze für Ü3- Kinder. Belegt waren diese zum 01.10.2011 mit 683 Kindern. Im Jahr 2014, als ich hier mein Amt antreten durfte, hatten wir 803 Plätze, die mit 717 Kindern belegt waren. In diesem Jahr war der Stand zum 01.10., dass wir bei 918 Kindergartenplätzen bereits 821 Kinder in den Einrichtungen hatten. Das Schaubild unten zeigt die Entwicklung sehr eindrücklich.



Entwicklung Kindergartenplätze Ü3 und Belegung zum Stichtag 01.10.

Besonders eindrücklich kann diese Entwicklung auch an der Einrichtung des Kindergartens „Jugendheim“ illustriert werden. Sollte die (damals noch evangelische) Einrichtung eigentlich nach Fertigstellung des Kinderhauses „St. Elisabeth“ aufgelöst werden, so haben wir diese zwei Gruppen dann in städtische Trägerschaft übernommen und sind nun gerade dabei eine dritte Gruppe einzurichten – zusätzlich zu der kleinen Gruppe mit neun Kindern, die wir dort schon kurz nach dem Flüchtlingsstrom 2015 dort eingerichtet hatten.

Und diese vielen Einrichtungen und Plätze kosten natürlich auch Geld – für den Betrieb der Einrichtungen und das Personal, das die Kinder dort betreut. Kein Wunder also, wenn der FB5 mittlerweile fast genau 50% der Personalaufwendungen in seinem Fachbereich verantwortet. Dass wir hier nach wie vor nicht bei der anteiligen Kostendeckung durch das Land sind, die eigentlich das Ziel sein sollte, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Abseits der finanziellen Auswirkungen habe ich bereits weiter oben beschrieben, welcher Kraftakt die Personalgewinnung selbst schon ist.

Durch die Zuzüge von Kindern aus Süd- und Süd-Ost-Europa, aber natürlich auch Kinder aus Flüchtlingsfamilien, kommt noch dazu, dass die Arbeit in den Einrichtungen natürlich auch noch einmal eine größere Herausforderung geworden ist. Unsere Erzieherinnen und Erzieher machen hier einen tollen Job und ich kann allen sagen, dass wir das durchaus sehen und schätzen.

Positiv ist dabei zu werten, dass wir bislang ohne große Neubaumaßnahmen ausgekommen sind – den Bauwagen beim Natur- und Waldkindergarten würde ich nicht als solche werten. Hier mussten andere Kommunen zum Teil schon kräftig

nachlegen. Wir haben dies bislang versucht mit Kreativität und der Unterstützung der Kirchen und Einrichtungen zu lösen. Das ist uns auch bis jetzt gelungen. Die Entwicklung dürfte aber gerne allmählich etwas abflauen, weil uns so langsam die guten (günstigen und schnell umsetzbaren) Ideen ausgehen.

Im vergangenen Jahr haben wir, trotz erneut schwierigen Umständen, wieder einige Dinge bewegen und auf den Weg bringen können. Das ist nur möglich durch Haushaltsdisziplin und Ausschöpfen aller Zuschussmöglichkeiten. Immer wieder einen Strich durch die Rechnung machen uns hier – anders als in den meisten anderen Kommunen derzeit – die negativen Entwicklungen bei der Gewerbesteuer und das Michelberg-Gymnasium.

Finanzielle Brocken, die schwer verdaulich sind und uns noch lange schwer im Magen liegen werden. Wichtig ist bei solchen finanziellen Herausforderungen die Unterstützung des Gemeinderats. Diese haben wir auch im vergangenen Jahr wieder erfahren dürfen. Beim Schieben und Streichen von Maßnahmen hat das Geislinger Gremium ja schon leidlich Erfahrung – trotzdem ist es keine Selbstverständlichkeit, dass das Gremium hier ebenso diszipliniert mitzieht wie die einzelnen Fachbereiche und Sachgebiete der Verwaltung. Gut für uns alle ist hier auch unser Konzept zur Nachhaltigen Stadtentwicklung MACH5. Damit haben wir unsere Richtschnur und den roten Faden, an dem wir unser Handeln immer wieder ausrichten können. MACH5 ist quasi der Kompass durch die Untiefen des Haushaltsjahres.

So konnten wir in Handlungsfeldern, die für die Zukunft der Stadt wichtig sind, auch im letzten Jahr etwas bewegen: Die Stadtmarketingkonzeption ist kurz vor der Fertigstellung, die neue Homepage geht demnächst endlich online, die passive Infrastruktur beim Breitbandausbau in den Stadtbezirken ist auf einem guten Weg, in der Stadt hat sich die TELEKOM mit unserer Unterstützung auf den Weg gemacht den Eigenausbau umzusetzen und die Mobile Jugendarbeit hat ein neues Zuhause gefunden.

Im Bereich „Wohnen“ tut sich derzeit ohnehin sehr viel, wie bereits oben beschrieben - auch in den Stadtbezirken. Auch hier wird rege gebaut, in Aufhausen konnte der Engelplatz fertiggestellt werden und für Stötten rückt nun endlich der Ausbau der Winterreutestraße näher.

Und auch im Gewerbepark in Türkheim wird nun endlich mal wieder gebaut. Dies trägt auch zur wirtschaftlichen Entwicklung unserer Stadt bei. Große Hoffnung darf man haben, was das Sonne-Center angeht. Drücken wir die Daumen, dass diese jahrelange Hängepartie mit der Zwangsversteigerung nun ein Ende hat und dort endlich wieder Leben einzieht - zur Belebung der Fußgängerzone, aber auch der Stadt insgesamt. Unserem Leitsatz in MACH5 beim Themenfeld „Einkaufen“ kommen wir damit hoffentlich wieder ein ganzes Stück näher.



Auch in unsere Schulen – und ich betone hier ganz deutlich SchuleN – haben wir im Jahr 2017 wieder kräftig investiert. Wir haben hier für 2018 auch wieder einige Sanierungen ins Programm aufgenommen und hoffen dies auch abarbeiten zu können. Die Maßnahme bei der Pestalozzischule soll im Jahr 2018 fortgeführt und beendet werden. Auch ein Fensteraustausch in der Uhlandschule ist vorgesehen und an der Tegelbergschule können wir hoffentlich, wenn die Fördergelder so kommen wie wir uns das vorstellen, die Mensa weiter auf den Weg bringen. Außerdem werden wir dem Schulentwicklungsbeirat demnächst eine Matrix vorstellen, in der ersichtlich ist, was in den kommenden Jahren an den einzelnen Schulen als Sanierungsmaßnahmen für notwendig angesehen wird. Hier wird sicher auch noch einmal mit den Schulleitungen zu diskutieren sein.

Lassen Sie mich zum Schluss noch auf unsere Verschuldung eingehen, die wir nach wie vor – oder auch mehr denn je – im Blick behalten müssen. Es bleibt uns nichts anderes übrig. Mit dem neuen Haushalt in der doppelten Form wird also versprochen, dass Dinge transparenter werden. Mit Sicherheit wird der Werteverzehr transparenter für uns. Dadurch wird aber eher noch offensichtlicher, dass an so mancher Stelle investiert werden sollte und wir eigentlich die finanziellen Möglichkeiten dazu nicht haben. Bei den Straßen hätten wir das sicher auch so gewusst, wenn man sich die eine oder andere Straße ansieht.

Unsere Verschuldung wird also noch einmal weiter ansteigen – uns bleibt durch die Umstellung zunächst einmal nichts anderes übrig. Hoffen wir auf eine positive Überraschung, wenn wir Mitte nächsten Jahres die Zahlen für den Abschluss 2017 auf dem Tisch haben. Hoffen wir außerdem, dass sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den nächsten Jahren nicht zu sehr ins Negative ändern. Das Damoklesschwert der Erhöhung von Grund- und Gewerbesteuer und harten Einschnitten in Form von weiteren Sparmaßnahmen bleibt uns auf jeden Fall zunächst einmal erhalten.

Gemeinsam werden wir unsere Stadt aber weiter durch die stürmische See der Finanzen steuern. Immer mal wieder nachjustieren und versuchen unseren Kurs zu halten. Dann bin ich optimistisch, dass wir auch wieder besseren Zeiten entgegensehen können und unser schweres Paket der Verschuldung wieder etwas leichter zu tragen sein wird.

Am Ende darf ich mich noch bei all meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken. Für die gute Zusammenarbeit insgesamt, aber auch für das Verständnis, dass bei uns eben manche Dinge nicht (finanziell) darstellbar sind. Es freut mich insbesondere, dass es so viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt, die der Stadt schon jahrelang die Treue halten.

Herauszuheben sind am heutigen Tag aber auch noch einmal, mehr als sonst ohnehin üblich, wenn es um die Einbringung des Haushalts geht, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kämmerei. Herr Pawlak, Sie und Ihre Mannschaft haben die heftigsten Etappen gemeistert, obwohl ich sehr gut weiß, dass die nächsten Monate auch noch einmal entsprechend kräfteraubend sein werden. Bewahren Sie sich Ihren Humor und Ihre Motivation und versuchen Sie diese auch weiterhin an Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu übertragen. Ich danke Ihnen allen, die an der Aufstellung dieses Haushalts mitgewirkt haben und wünsche Ihnen für die nahe Zukunft weiterhin viel Kraft bei der Arbeit damit.

Bei Herrn Pawlak ist auch einmal zu sagen, dass er seinen Job als Kämmerer nach meiner Einschätzung sehr pflichtbewusst lebt: Mit dem Blick für das Notwendige, was oftmals nicht so gerne gesehen wird, weil man da manches Mal auch etwas bremsen muss, aber auch immer mit dem Blick für das Machbare und der konstruktiven Mitarbeit daran Lösungen zu suchen, damit Dinge umgesetzt werden können.

Dank sagen möchte ich auch noch einmal an Sie, liebe Mitglieder des Gemeinderats. Dieses Gremium hat sich zwar in den letzten Monaten doch ziemlich stark verändert, was die Gesichter angeht (Anmerkung: Ich bin ja schon froh noch ein paar bekannte Gesichter zu sehen, damit ich auch sicher bin im richtigen Gremium zu sitzen!), aber in der Arbeitsweise habe ich bislang noch keine negativen Veränderungen wahrgenommen. Offen und ehrlich – interessiert und immer im Sinne der Stadt und ihrer Menschen wird hier diskutiert und entschieden. Vielen Dank dafür!

Ein Dank geht aber auch an die Menschen unserer Stadt inklusive aller Stadtbezirke. Wir wissen sehr wohl, dass es viele Wünsche gibt, die leider nicht immer umgesetzt werden können oder zumindest länger brauchen, als die Betroffenen es sich wünschen würden. Uns wäre es anders auch lieber. Aus diesem Grund gilt der Dank denjenigen, die dafür Verständnis aufbringen und uns vertrauen, dass wir versuchen abzuwägen was der Reihe nach angegangen werden kann.

Zu aller Letzt möchte ich aber auch noch allen danken, die sich für unsere Stadt in Haupt- und Ehrenamt eingesetzt haben und es auch in Zukunft noch tun werden und die durch ihr unternehmerisches Engagement unsere Stadt zu dem machen was sie ist:

Eine liebens- und lebenswerte Stadt mit tollen Menschen!

Frank Dehmer

Oberbürgermeister

November 2017